



Statement

Elke Hannack

stellvertretende DGB-Vorsitzende

Pressekonferenz zur Veröffentlichung des Ausbildungsreport 2018

am 03.09.2018 in Berlin

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Damen und Herren,

zunächst einmal wünschen wir allen Auszubildenden, die in diesen Tagen ihre Ausbildung beginnen, einen guten Start und einen erfolgreichen Einstieg!

Wie sie wissen, reden wir als Gewerkschaften von einer guten Ausbildung dann, wenn die Qualität der Ausbildung stimmt. Und wie es darum – wie es um die Qualität der Ausbildung steht, das beleuchtet der Ausbildungsreport der DGB-Jugend nun zum dreizehnten Mal in Folge. Der Report zeigt, wo Ausbildung besser gemacht werden muss. Unser Referent der DGB-Jugend wird ihnen die Ergebnisse gleich vorstellen.

Zunächst aber zum Ausbildungsmarkt.

Die Lage dort ist weiter angespannt. Auch wenn die Arbeitgeber gebetsmühlenartig wiederholen, dass es ihrer Ansicht nach nicht genügend Bewerberinnen und Bewerber gebe: Die Zahlen des Bundesinstituts für Berufsbildung sprechen eine andere Sprache. Sie belegen, dass es an Ausbildungsinteressierten nicht mangelt - die im Übrigen nach den Kriterien der Bundesagentur für Arbeit auch als „ausbildungsreif“ gelten: In 2017 haben von insgesamt 805.794 ausbildungsinteressierten Jugendlichen nicht einmal 65 Prozent (64,9) einen Ausbildungsvertrag abgeschlossen. Das sind weniger als zwei Drittel der Ausbildungsinteressierten.

Über 80.000 der bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten Bewerberinnen und Bewerber gingen 2017 leer aus. Gleichzeitig stecken mehr als 290.000 junge Menschen in den zahlreichen Maßnahmen im Übergang von der Schule in den Beruf fest. Von zu wenig Interesse der jungen Menschen an einer dualen Ausbildung kann also keine Rede sein.

Angesichts dieser Fakten erscheint es geradezu grotesk, dass in vielen Branchen Ausbildungsplätze unbesetzt bleiben. In 2017 waren das über 48.000, der höchste Wert seit 2009.

Deshalb auch in diesem Jahr meine Aufforderung an die Arbeitgeber: Beenden sie ihre Bestenauslese. Es gibt viele unversorgte Jugendliche, die eine Ausbildung machen wollen. Offenbar gibt es aber Vorbehalte und Berührungsängste bei vielen Unternehmen. Hier haben insbesondere die Kammern die Aufgabe, die Unternehmen zu sensibilisieren und gerade auch für Jugendliche aus dem Übergangsbereich zu öffnen. Mit den den ausbildungsbegleitenden Hilfen und der Assistierten Ausbildung stehen genügend Instrumente bereit, um die Betriebe bei der Ausbildung zu unterstützen. Die Unternehmen müssen diese Instrumente auch nutzen.



Meine Damen und Herren,

mit Blick auf die angespannte Lage auf dem Ausbildungsmarkt und dem Gerede vom Fachkräftemangel ist es nicht zu verstehen, dass fast 40 Prozent (38,9) der befragten Auszubildenden kurz vor dem Ende ihrer Ausbildung immer noch nicht wussten, ob sie übernommen werden. Wo bleibt die von den Arbeitgebern versprochene Perspektive für die jungen Fachkräfte?

In den nächsten Jahren warten weitere Herausforderungen auf den Ausbildungsmarkt: Die Digitalisierung verändert die Arbeitswelt Stück für Stück und mit unterschiedlicher Geschwindigkeit in den einzelnen Branchen. Eins ist schon heute klar: Es kommt immer mehr auf qualifizierte Facharbeit an. Deshalb ist eine moderne und qualitativ hochwertige duale Berufsausbildung wichtig. Hier gibt es enormen Nachholbedarf. Notwendig sind Ausbilder und Ausbilderinnen in den Betrieben, die die neuen Inhalte vermitteln können. Für sie brauchen wir eine Weiterbildungsgarantie. Neben den Betrieben stehen aber auch die Berufsschulen in der Verantwortung. Es ist Aufgabe des Staates, diese zu unterstützen und den enormen Finanzierungsstau abzubauen.

Um das duale Ausbildungssystem fit für die Zukunft zu machen, um die Ausbildungsbedingungen und die Ausbildungsqualität zu verbessern, muss die Bundesregierung endlich das Berufsbildungsgesetz reformieren – wie es im Koalitionsvertrag auch vorgesehen ist.

Wir fordern:

- dass die Mindestausbildungsvergütung schnell umgesetzt wird, um allen Auszubildenden ein eigenständiges Leben und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Die Auszubildenden brauchen mehr Wertschätzung durch ihre Betriebe auch durch bessere Bezahlung – denn sie sind die kommenden Fachkräfte und keine billigen Arbeitskräfte. Eine Mindestvergütung für Azubis löst zwar nicht alle Probleme, ist aber ein wichtiger Schritt, um Ausbildung besser und attraktiver zu machen. Sie hilft vor allem dort, wo Arbeitgeber sich weigern, mit Gewerkschaften die Höhe der Vergütung zu verhandeln. Wer dagegen seine Azubis anständig bezahlt, braucht die Einführung einer Mindestvergütung nicht zu fürchten. Grund zur Freude hätten nach unseren Berechnungen aber rund 160.000 Jugendliche, die am Monatsende mit mehr Geld nach Hause gehen könnten.
- Das Ausbildungspersonal in den Betrieben ist der Dreh- und Angelpunkt, um neue Ausbildungsinhalte umzusetzen und eine hohe Ausbildungsqualität sicherzustellen. Hierfür ist eine Modernisierung und Aufwertung der Ausbildereignungsverordnung (AEVO) notwendig, die für alle Ausbildungsbetriebe verbindlich gelten soll. Dem Ausbildungspersonal muss eine regelmäßige Weiterbildung ermöglicht werden. Um die persönliche Eignung des Ausbildungspersonals zu stärken, sollen methodisch-didaktische und jugendpädagogische Kompetenzen in der AEVO ergänzt werden.